

Wallis) und bei Zermatt antrifft, das Bläßhuhn bei Kandersteg usw. Auch die auf den Alpenpässen verunglückt gefundenen Vögel bestehen in der Großzahl aus den vorgenannten Arten.

Wie man aus diesen kurzen Ausführungen ersehen kann, wird die Höhe des Vogelfluges sehr wahrscheinlich durch die topographische Gestaltung des durchzogenen Gebietes ebenfalls beeinflusst. Für die Beobachter ist demnach noch reichlich viel interessante Arbeit vorhanden.

Am Nest des Waldlaubvogels.

Von R. Hörning in Mehlis.

Der Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix* Bechst.), sonst nächst dem Buchfinken der häufigste Charaktervogel unserer Buchenwälder, ist in diesem Sommer nur in ganz verschwindender Anzahl vertreten. Wohl schlagen allenthalben die Finken, aber das schwirrende ip-sip-sip sip sip sip sirrrr unseres Buchenlaubvogels antwortet ihnen nicht wie sonst in regelmäßigem Wechselgesang. In einem von mir regelmäßig begangenen Buchenhochwald, wo sonst mindestens ein Dutzend Brutpaare nebeneinander wohnten, habe ich erstmalig am 23. Mai, zuletzt am 30. Mai das lockende djü djü und das Schwirren eines einzigen Männchens vernommen, seitdem aber weder dort, noch an anderen von ihm sonst regelmäßig bewohnten Oertlichkeiten einen Waldlaubvogel angetroffen. Da auch die Segler und grauen Fliegenschnäpper, die um dieselbe Zeit, gegen den 1. Mai, hier einzutreffen pflegen, fast ganz ausgeblieben sind, so liegt die Vermutung nahe, daß ein Wettersturz beim Ueberfliegen der See oder des Hochgebirges den Wanderern zum Verhängnis geworden ist. Möglich auch, daß die anhaltend rauhe Witterung — regelmäßig Nachtfröste bis zum 21. Mai — jene Vögel, deren Nahrung ausschließlich in kleinen, fliegenden Insekten besteht, nach ihrem Eintreffen dem Hungertode überantwortet oder zur Abwanderung in günstigere Lagen gezwungen hat. Es würde daher von Wert sein, zu erfahren, ob auch anderwärts eine auffällige Veränderung im Bestand der genannten Vogelarten beobachtet worden ist.

Altums Erfahrung, daß der Waldlaubvogel im eminenten Sinne Buchenvogel ist, kann ich vollauf bestätigen; ich habe ihn in reinen

Nadelholzbeständen niemals angetroffen, häufig dagegen in Mischwäldern aus Buchen mit Fichten oder Kiefern. Nur bevorzugt er nach meinen Erfahrungen nicht die Stangenorte, sondern ganz entschieden den alten, lichten Buchenhochwald. Dort bemerkt man ihn in den ersten Tagen des Mai meist in den Baumkronen, während später, namentlich zur Brutzeit, das Männchen mehr unterhalb des Laubdaches, zwischen den Stämmen, sein Wesen treibt und sowohl sitzend wie von Ast zu Ast und von Baum zu Baum schwebend unermüdlich seinen wunderlichen, schwirrenden Gesang hören läßt.

Das Nest des Waldlaubvogels habe ich ausschließlich in Buchenalthölzern ohne Unterholz gefunden, wo der Boden entweder nur mit dem gefallenem Dürrlaub bedeckt und mit vereinzelt Holunder-, Buchen- und Nadelholzbüschchen bestanden oder aber gleichmäßig mit den niedrigen Heidelbeersträuchern überzogen war. Im ersteren Falle lehnt sich das Nest meist an einen dürftigen Strauch oder an einen alten Baumstumpf an, vor dem der Wind das Fall-Laub aufgehäuft, im letzteren dagegen ist es eingebaut unter und zwischen das dünne Gezweig der Beerensträucher, die es seitlich halten und von oben schützend bedecken.

Am 1. Juni 1918 sah ich im ganz lichten Buchenaltholz, fünfzig Schritt von einem älteren Fichtenstangenort entfernt, einen Buchenlaubvogel zu Neste tragen. Er nahm trockene Grasblätter vom Boden auf, flog damit zu einem ungefähr 15 Schritt von meinem Sitz entfernt am Boden liegenden dürrn Buchenast und verschwand nach einigen Sekunden aufmerksamen Umherschähens unten im Gekräut. Dieser Vorgang wiederholte sich im Zeitraum einer Viertelstunde wohl zehnmal; ich beobachtete ihn von 3.15 bis 3.30 Uhr nachmittags. Am 10. Juni suchte ich die Niststätte wieder auf und fand das Nest nach einigem Suchen unter dem erwähnten, vom Sturm zu Boden geworfenen Ast, an dessen vorderes, ungefähr 15 cm über den Boden ragendes Ende sich die Dachwölbung des Nestbaues anlehnte. Das Baumaterial bestand ausschließlich aus trockenen, hellgrauen, seidenweichen Grasblättern, weder der Napf, noch die Decke enthielten irgendein anderes Material; die Dachwölbung war äußerst leicht und durchsichtig, aber durch den darüberliegenden, trockenen Ast gedeckt und geschützt.

Das Gelege, aus fünf Eiern bestehend, war verlassen, von den Eltern nichts zu sehen und zu hören. Ob sie ein Opfer des Sperbers geworden, der im anstoßenden Fichtenstangenholz horstete? Die Eier befanden sich in ganz verschiedenen Stadien der Bebrütung; letztere hat daher wohl sofort mit Ablage des ersten Eies eingesetzt, und Brehms und Naumanns Behauptung, daß die eigentliche Bebrütung erst beginnt, nachdem das Gelege vollzählig ist, bedarf daher wohl einer Nachprüfung; zum mindesten gibt es vielfach Ausnahmen von dieser allgemein aufgestellten Regel. Die Fleckenzeichnung der Eier ist übrigens nicht so dicht, wie bei Kleinschmidt, „Singvögel der Heimat“, Tafel 86, angegeben, sondern läßt mehr von dem weißen Grunde frei; zwischen den braunen Flecken stehen auch vereinzelt solche von hellaschgrauer Farbe. Zu einem Fleckenkranze sind die Punkte nirgends vereinigt; der Charakter der Färbung und Zeichnung entspricht ungefähr den Abbildungen 44 und 45 auf Tafel 26, Band II des Neuen Naumann, aber ohne den stark rötlichen Ton der letzteren.

Schließlich will ich nicht zu bemerken unterlassen, daß sämtliche von mir bisher aufgefundenen Nester des Waldlaubvogels dem oben beschriebenen insofern glichen, als sie durchweg aus reinem Pflanzenmaterial bestanden. Die Hauptmasse bildeten ganz übereinstimmend zarte Grasblätter, in Boden und Wandungen fanden sich zuweilen dünne Halme und feine Rispen eingewebt; Haare, Wolle und Federn habe ich in keinem Falle vorgefunden. Doch liegt es mir fern, aus meinen Beobachtungen, die sich nur auf fünf oder sechs Fälle beschränken, eine allgemein geltende Regel ableiten zu wollen.

Kleinere Mitteilungen.

Kleinere Mitteilungen über Beobachtungen bei Naumburg a. S.
Mitte November 1919 wurden in größter Nähe von Schulpforta drei Trappen (*Otis tarda*) gesichtet, die in einem Kohlfeld sich aufhielten und dann abstrichen. Südwestlich von Müheln ist die Trappe noch Brutvogel; auch bei Eckartsberga ist im Sommer ein Pärchen auf geeignetem Brutterrain mehrfach bemerkt worden. — Eine ungewöhnliche Ansammlung von in der Umgebung ziemlich reich vertretenen Elstern stellte ich am 25. Januar dieses Jahres bei Schellsitz, unweit der Stadt, fest mit einigen Bekannten. Wir zählten 40 Stück und darüber.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Hörning Richard

Artikel/Article: [Am Nest des Waldlaubvogels. 164-166](#)